Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1920

253 (28.10.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-102756

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt

## Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags. Bezugspreis: Monatl. 4,50 Mk., vierteljährl. 13,50 Mk. (ausschl. Bringerlohn od. Bestellgeld). Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever Jeverland, das übrige Oldenburg und Ostfriesland 80 Pfg., sonst 1.— Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 3.— Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne Jever i. O.

Nummer 253. Donnerstag den 28. Oktober 1920. 130. Jahrgang.

## Was geht in England vor?

Wenn man in der glücklichen Lage ist — Dank guter Bekannter in Holland —, englische Zeitungen regelmäßig zu lesen, so kann man sich ein Bild von der Lage dort machen. Es scheint die Eigenart großer englischer Zeitungen zu sein, wirklich die Wahrheit zu schreiben, wenn sie etwas schreiben. Ist ihnen etwas unangenehm, so schreiben sie überhaupt nichts darüber, so lange es irgend geht. Gehts nicht mehr an, die Oeffentlichkeit länger im Unklaren zu halten, so schreiben sie dann aber die ungeschminkte Wahrheit. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bot der polnisch-russische Krieg. Die von mir gelesene Wochenausgabe der „Times" brachte über den ersten polnischen Siegeslauf die glänzendsten Berichte und Abbildungen. Dann wurde es plötzlich weniger und schließlich brachte eine Nummer überhaupt nicht mal mehr den Namen „Polen". Und dann kam wirklich die ungeschminkte Wahrheit über den polnischen Rückzug.

Wie stehts nun nach der „Times" in England aus? Es sind zwei Punkte, die dort schon seit über einem Jahr die Hauptrolle spielen: Irland und die Arbeiterbewegung.

In Irland sieht es viel schlimmer aus, als die kärglichen Berichte unserer Zeitungen darlegen. Hier herrscht schon seit Monaten regelrechter Bürgerkrieg. Die Iren sind großartig organisiert, sie haben genügend Waffen und Munition und alle Kreise der Bevölkerung sind sich einig, bis auf Teile der protestantischen Distrikte (Ulster), die aber für den Ausgang der Bewegung nicht ausschlaggebend sein werden. Der Kampf wird nun nicht durch regelrechte Schlachten geführt, sondern mehr heimtückisch und hinterlistig, und damit um so grausamer. Die Engländer haben bisher im wesentlichen nur eine starke Polizeitruppe in Irland. Die Verluste dieser sind viel höher, als man annimmt. Der Ersatz scheint daher schon große Sorgen zu machen, denn man ist vor einigen Monaten dazu übergegangen, ehemalige Offiziere, die jetzt keine Beschäftigung haben, als einfache Konstabler (Polizisten) einzustellen. Ob die Beschäftigungslosigkeit dafür der Hauptgrund war, kann man bezweifeln. Wahrscheinlich fanden sich nicht mehr genug Unteroffiziere und Mannschaften, um ihr Fell dort zu Markte zu tragen. Ueber die grausame Kampfesart beider Teile nur zwei Beispiele: Ein englischer Polizist besucht den katholischen Gottesdienst. Als er hinausgeht und gerade seinen Finger mit dem geweihten Wasser benetzt, um das Kreuzeszeichen zu machen, strecken ihn fünf Kugeln anderer Kirchenbesucher noch in der Kirche nieder. Man bedenke, was das bedeutet. Die Iren sind bekanntlich gute Katholiken. Wenn sie nun aber englische Katholiken in der katholischen Kirche selbst ermorden, so zeugt das von einem Fanatismus, wie man ihn sich nicht schlimmer denken kann. Die englische Polizei ist nun auf einen eigenen Rachefeldzug verfallen. Wird einer der ihrigen niedergeschossen, so „läuft man Amok", wie die „Times" es nennt. Man brennt als Rache einfach einige Häuser oder das Rathaus des betreffenden Ortes nieder. Die illustrierte Beilage brachte bereits mehrere Bilder solcher von der Polizei in Brand gesteckten Häuser. Auf offener Straße, mitten in der Menge werden Polizisten fast tagtäglich erschossen, und es gelingt fast nie, die Täter zu bekommen. Wiederholt hat die englische Regierung größere Gewaltmaßnahmen angekündigt, insbesondere wollte man reguläre englische Truppen in größeren Mengen nach Irland legen, aber es ist bisher nicht dazu gekommen, weil die englischen Gewerkschaften dagegen Einspruch erheben.

Und damit kommen wir zu dem zweiten Punkt, der die Oeffentlichkeit in England beherrscht — die Arbeiterbewegung.

Auch in England ist der Kampf gegen die widernatürliche großkapitalistische Entwicklung in vollstem Umfang im Gange. Der Unterschied gegen Deutschland scheint nun hier aber der zu sein, daß man als Gegenform nicht den ebenso widernatürlichen Kommunismus — Sozialismus ist auch nichts anderes als Kommunismus — nimmt, sondern von vornherein auf eine gesunde Mittellinie hinsteuert. Die englischen Arbeiter, und vor allem ihre Führer, sind in dieser Hinsicht praktischer und einsichtiger veranlagt, zum großen Aerger aller wahren Kommunisten, insbesondere der Russen. In England gibt es natürlich auch solche Kommunisten, aber sie sind bisher noch ohne wesentlichen Einfluß und werden es aller Voraussicht nach auch bleiben, wenn das Großkapital rechtzeitig einlenkt und seine unumschränkte Herrschaft mit den Arbeitern teilt.

Der englische Bergarbeiterstreik ist der erste große Anfang dieser Auseinandersetzung zwischen Großkapital und Arbeit. Zeitweise glaubte man schon nicht mehr daran, daß es so weit kommen würde. Lloyd George griff öfter ein und verstand es meisterhaft, auch Arbeiterführer und -Verbände auf seine Seite zu bringen, und gleichzeitig auch die Industrieherren zu kleinen Zugeständnissen zu bewegen. Im Bergbau war es die brennende Frage der Nationalisierung der Werke. Es darf als charakteristisches Zeichen aufgefaßt werden, daß man in England nicht von einer Sozialisierung, sondern von einer „Nationalisierung" spricht. Im Grunde bedeutet es natürlich dasselbe, nämlich Ausschaltung der Gewinne des Privatkapitals und Beteiligung der Angestellten und Arbeiter an der Verwaltung. Die englischen Bergarbeiter haben nie ihre Absichten aufgegeben, und vor einigen Monaten hat das der Führer Smillie in einer öffentlichen Rede nochmals ausdrücklich zum Ausdruck gebracht. Der jetzige Streik ist eine neue Etappe auf diesem Wege. Die Lohnforderungen sind nur nebensächlich, wenn sie auch augenblicklich die Hauptsache zu sein scheinen. Alle Bemühungen, den Streik zu verhindern — und man hat die größten Anstrengungen dazu gemacht, u. a. auch durch Beeinflussung ganzer Arbeitergruppen — sind vergebens gewesen. Man darf auf den Ausgang gespannt sein. Mißlingt er, so bedeutet das nur einen Aufenthalt auf dem weiteren Wege der englischen Arbeiter.*)

Noch andere bemerkenswerte Ereignisse aus der Industrie melden die Zeitungen — nämlich die zunehmende Arbeitslosigkeit besonders in der Eisenindustrie wegen Mangels an Aufträgen. Die Schiffswerften mußten schon vor Monaten Arbeiter entlassen, weil Aufträge zurückgenommen wurden und neue nicht hereinkamen. Ein Zeichen, daß Schiffsraum in der Welt genug vorhanden ist. Jetzt kommt die eigentliche Eisen- und Stahl-Industrie, die Arbeiter entlassen muß. Große Werke in Sheffield weisen dabei öffentlich auf die drohende Notlage hin.

Arbeiter- und Angestellten-Ausstände werden auch aus Indien gemeldet, wo auch sonst mancherlei nicht in Ordnung zu sein scheint.

Zusammengefaßt kann man wohl sagen, daß auch England vor großen Umwälzungen steht, deren Umfang und Ausgang noch niemand übersehen kann. In Amerika wird es nicht anders kommen.

Gelingt es uns in Deutschland nun, möglichst schnell über die Krisen hinwegzukommen und zuerst den richtigen Mittelweg zwischen Kapitalismus und Sozialismus zu finden, so müssen wir bald wieder hochkommen. Aber leider sind die Aussichten dazu noch sehr gering. Viel wird dabei auch an unserer Landwirtschaft liegen. Ehe diese nicht aus dem Mammonsgeist der Selbstsucht herauskommt, ist keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Große Opfer muß man auch von ihr verlangen. Mehr denn je gilt, was einst Schiele-Naumburg, der im Kapp-Putsch bekannt gewordene konservative Volkswirtschaftler, schrieb: „Erst wenn wir uns alle von dem Mammonsgeist losgesagt haben, wenn wir Freude nicht mehr an dem Toten — dem Kapital —, sondern wieder an dem Lebendigen — der schaffenden Arbeit, insbesondere der Arbeit für den Nächsten — haben werden, dann werden wir wieder vorwärts und aufwärts kommen."

Linde.

*) Inzwischen soll ja, einer Meldung aus London zufolge, eine Einigung erfolgt sein. D. Schr.

## Neueste Nachrichten.

### Bildung von Beamtenkammern.

Berlin, 27. Okt. Einer Meldung des „Berliner Tageblattes" aus München zufolge wurde auf der Tagung der bayerischen Beamtenkammer mitgeteilt, daß im ganzen Reich die Errichtung von Beamtenkammern bevorstehe. Die bayrische Regierung, die die Anregung dazu gegeben, sei mit der Ausarbeitung des Gesetzes beauftragt worden, das dem Reichsrat und dem Reichstage vorgelegt werden soll.

### Todesurteil gegen einen Raubmörder.

Berlin, 27. Okt. Wegen Ermordung und Beraubung der 52jährigen Krankenpflegerin Agnes Steinberg wurde gestern der 24jährige Kaufmann Anton Ludwig aus Neukölln vom Schwurgericht in Potsdam zum Tode verurteilt.

### Frankreichs Kohlenüberfluß.

Berlin, 27. Okt. Wie die „Deutsche Tagesztg." aus Paris meldet, ist auf dem Marsfeld, das vor dem Kriege als Kohlenstapelplatz benutzt worden ist, die von Deutschland gelieferte Kohle aufgehäuft. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben bereits wegen des durch die aufgestapelten Kohlen hervorgerufenen Kohlenstaubs Klage geführt.

### Die Vernichtung der Dieselmotore.

München, 27. Okt. In der heutigen Landtagssitzung erklärte Minister Hamm, die Reichsregierung tue alles, um die Vernichtung der Dieselmotore zu verhindern. Auf Grund einer Erklärung des Vorsitzenden der interalliierten Marinekommission konnte die Gefahr des Bauverbots als abgewendet betrachtet werden. Die Reichsregierung werde auch die Gefahr der Zerstörung der Motore abwenden müssen.

### Prinz Paul als Nachfolger des Königs von Griechenland.

Athen, 26. Okt. Nach einer Mitteilung hat das Kabinett den Prinz Paul zur Thronbesteigung aufgefordert.

### Admiral Konduriotis Regent von Griechenland?

Athen, 26. Oktober. Die Wahlen zur Nationalversammlung wurden um eine Woche aufgeschoben. Das zurzeit aufgelöste Parlament wird unverzüglich zur Wahl eines Regenten einberufen werden. Die Ernennung von Admiral Konduriotis zum Regenten ist sehr wahrscheinlich.

### Der Kampf gegen die polnischen Friedensstörer.

Paris, 26. Okt. Der Bund der Mitarbeiter des oberschlesischen polnischen Plebiszitkommissars verbreitete heute in Oberschlesien ein Flugblatt gegen die Friedensstörer. In dem Flugblatt wird mitgeteilt, daß unter Führung eines Sowjethauptmanns geheime Militärorganisationen im großen Stil gebildet werden, um in den allernächsten Wochen einen neuen Bürgerkrieg entwickeln zu können. Weiter heißt es: Bei dem diesjährigen Aufstand wurden dem polnischen Plebiszitkommissariat mehrere 100 000 ℳ bewilligt, von denen die verführten Oberschlesier, die ihre Haut zu Markte trugen, keinen Pfennig gesehen haben. Die Schlachta steckte das Geld ein und verwandte es zu Gelagen. Das Flugblatt schließt: Weg mit den Friedensstörern, weg mit Korfanty und seiner Prügelschlachta!

### Bolschewistische Propaganda in Berlin.

Berlin, 27. Okt. Wie der „Berliner Lokalanz." meldet, sind in Berlin russische Juwelen im Werte von 8½ Millionen Mark durch die Berliner Sowjet-Vertretung verkauft worden. Der Erlös der Juwelen soll zu Propagandazwecken verwendet werden.

### Eisenbahnzusammenstoß.

Berlin, 27. Okt. Wie die „Berliner Morgenpost" aus Budapest meldet, sind bei Lupani zwei Züge zusammengestoßen. Bisher konnten 50 Tote und 200 Verletzte geborgen werden.

### Schwere Benzinexplosion.

Berlin, 27. Okt. Gestern abend ereignete sich in einem Laboratorium in Berlin eine schwere Benzinexplosion, die dadurch hervorgerufen wurde, daß der Hausmeister mit einem brennenden Streichholz einem Gefäß mit Benzin zu nahe kam. Der Hausmeister und ein anwesendes Dienstmädchen wurden schwer verletzt.

### Polnischer Ueberfall gegen die litauischen Stellungen.

Kopenhagen, 26. Okt. „Berlinske Tidende" meldet aus Kowno: Die polnische Infanterie und Kavallerie, die von Panzerzügen mit Schnellfeuer unterstützt wurde, unternahm gestern nachmittag einen kräftigen Ueberfall gegen die litauischen Stellungen an der Eisenbahnlinie Landwarowo—Orany. Nach fünfstündigem blutigen Kampf wurden die Litauer gezwungen, sich vor dem übermä[illegible]gen Feinde drei Kilometer zurückzuziehen, nachdem ihnen jedoch schwere Verluste zugefügt wurden.

### Die österreichische Regierungskrise.

Berlin, 26. Okt. Prof. Dr. Hartmann hat im Zusammenhang mit dem Rücktritt des Dr. Renner als Staatssekretär für Aeußeres sein im August 1919 eingereichtes Rücktrittsgesuch erneuert und den Staatssekretär Mayr um Enlassung gebeten.

### Der Völkerbundsrat für Einrichtung eines Wirtschaftsbüros.

Brüssel, 26. Okt. (Havas.) Der Völkerbundsrat beschäftigte sich gestern vormittag mit dem Ergebnis der Brüsseler Finanzkonferenz. Es wurde die Schaffung eines ständigen Büros zu fordern beschlossen. Das Büro hätte sich mit der Frage der Monopole und der Verteilung der Rohstoffe zu beschäftigen.

### Zum Tode des Bürgermeisters von Cork.

Rotterdam, 26. Okt. „Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London, in einem Orte sei es anläßlich des Todes des Bürgermeisters von Cork zu Unruhen gekommen. Gegner der Sinnfeiner verhinderten das Hissen der Trauerfahne. Bei den entstandenen Schießereien wurde ein Bürger getötet. In dem Gefängnis von Cork ist wieder ein Hungerstreiker gestorben. In London ist eine Leibwache von 50 Iren eingetroffen, um die Leiche des Bürgermeisters von Cork nach Irland zu leiten.

## Politische Rundschau.

— **Kartoffelpreis und Generalstreikdrohung.** Die kommunistischen Betriebsräte Großberlins haben am letzten Sonntag einstimmig beschlossen, bei einer weiteren Steigerung der Kartoffelpreise, die in Groß-Berlin bereits stellenweise 50 ℳ pro Zentner erreicht haben, den Generalstreik in der Berliner Industrie zu proklamieren.

— **Ernste Ausschreitungen in Port Elizabeth.** Einer Reutermeldung aus Port Elizabeth (Südafrika) zufolge kam es dort nach der Verhaftung des Vorsitzenden des Verbandes der eingeborenen Arbeiter zu ernsten Ausschreitungen, im Verlaufe deren eine große Menge der Eingeborenen mehrfach versuchte, die Telephonleitungen zu durchschneiden. Die Polizei eröffnete das Feuer. 22 Personen wurden getötet, 41 verwundet, darunter zahlreiche Frauen. Polizeiverstärkungen sind eingetroffen. Die Eingeborenen halten weiter Versammlungen ab.

— **Die Japaner in Sibirien.** Der Moskauer „Istwestija" zufolge sind die im Gebiete von Transbaikal gebildeten sozialistischen Republiken jetzt gezwungen, außer gegen Weiß-Russen-Armeen auch gegen die eindringenden Japaner zu kämpfen, da die Rote Armee sich seinerzeit weigerte, die japanischen Truppen anzugreifen. Japanische Okkupationstruppen versuchen, durch weiteres Vordringen die japanische Interessensphäre in Ost-Sibirien zu erweitern. Gleichzeitig bemüht sich die japanische Diplomatie, die ostsibirischen Staaten untereinander zu veruneinigen. Besonders bemühen sich die Japaner, die Einberufung einer allgemeinen ostsibirischen Konstituante mit allen Mitteln zu hintertreiben.

## Aus dem Parteileben.

* **Parteitag der bayrischen Demokraten.** Auf dem Parteitag der Deutschen demokratischen Partei in München legte Reichswehrminister Dr. Geßler u. a. dar, daß wir an dem Friedensvertrag von Versailles zugrunde gehen oder ihn zerbrechen müßten. Er hoffe und wünsche, daß im Wege der Rechtsentwicklung eine Revision des Friedens erfolge. „Wir müssen Würde, Zurückhaltung und die königliche Kunst des Schweigens üben. Wir in Bayern reden und pochen viel zu viel auf die Stellung als zweitgrößter Staat. Sonst wäre das Mißtrauen gegen Bayern nicht so groß." Bezüglich der Reichswehr hob Dr. Geßler hervor, daß ein Heer pazifistisch zu erziehen, ein Widerspruch in sich selbst sei. „Die Koalitionsfreiheit muß dem Heer genommen werden. Ich werde darum kämpfen oder fallen."

* Auf dem Parteitag der Deutschnationalen in Hannover wies Staatsminister a. D. Hergt darauf hin, daß die Partei jede Kompromißpolitik ablehne. Als erste Diskussionsrednerin sprach Frau Prof. Kalehne in begeisterten Worten das Treugelöbnis der Danziger aus, am Deutschtum und am Deutschen Reich festhalten zu wollen. Die Lage in Ostpreußen schilderte Graf Kanitz als sehr ernst. Die Polen sammeln Truppen bei Graudenz, die in Ostpreußen lebenden Polen haben die bereits eingeleiteten Verkäufe ihrer Güter rückgängig gemacht, im Bezirk Marienwerder gehen die Polen in letzter Zeit mit neuen Vereinsgründungen vor. Aus diesen und noch manchen anderen Anzeichen fürchtet man in Ostpreußen einen polnischen Handstreich nach dem Muster des Wilnaer. Dazu kommt, daß die während des Sommers angesichts der Bolschewistengefahr von Bürgern, Bauern und Arbeitern einmütig gebildete Selbstschutzorganisation von dem demokratischen Oberpräsidenten Ostpreußens nach Kräften gehindert, aber glücklicherweise nicht gänzlich zerschlagen wurde. Aber die Ostpreußen versprechen, die Nerven zu behalten. Bei ihnen lebt noch der alte Yorcksche Geist. Die gleiche Zuversicht in ernster Zeit, wie bei dem Vertreter Ostpreußens, hörte man auch aus dem Munde des Pfarrers Kassel aus Tarnowitz in Oberschlesien. Auch er bekennt sich zu Preußen und gegen das Autonomiegesetz. Wenn etwas an Deutschland den Oberschlesiern jetzt nicht gefällt, so ist es die Berliner Regierung. Graf Westarp erklärte, Berlin sei eine rote Republik, die durch den Tropfen Wermuth nicht süßer werde. „In diesem Neu-Jerusalem müssen wir Ordnung schaffen," ruft der Redner unter großer Heiterkeit. Weiter ergriff der Landtagsabg. Dr. Ritter das Wort zu einem Vortrag über das Thema: Volkstum und deutsche Zukunft. Nur charakterstarke, tief in den Gründen des deutschen Volkstums verankerte Männer könnten den Baustein für unsere Zukunft bilden. Das deutsche Volk habe sich entfernt gehabt von den Quellen des reinen und lauteren deutschen Volkstums. Es ändere sich nur durch das Leid. Reichstagsabgeordneter Lambach sprach über das Thema: Unser Weg zur deutschen Volksgemeinschaft. Der Deutschnationale Parteitag wurde geschlossen, nachdem eine Entschließung angenommen worden war, wonach der Parteitag die von dem Landtagsabgeordneten Ritter und dem Reichstagsabgeordneten Lambach vorgeschlagenen Richtlinien deutschnationaler Kultur und Sozialpolitik billigt und von den Organen der Partei verlangt, daß sie sie durch ihre politische Tätigkeit der Erfüllung näher bringen.

## Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 27. Oktober.

* **Die Aussichten der Brotversorgung.** Seit dem 16. Oktober ist die Ausmahlung des Brotgetreides auf 85 Proz. herabgesetzt worden. Damit wurde, da gleichzeitig die Verwendung von Streckungsmitteln beschränkt worden ist, dem langgehegten Wunsche der Bevölkerung nach besserer Beschaffenheit des Brotes entgegengekommen. Den Verbrauchern, besonders der Großstadtbevölkerung, wird sich diese Besserung allerdings erst in einigen Wochen bemerkbar machen, da zunächst die noch vorhandenen Bestände an Mehl aufgebraucht werden müssen. Die Verwendung von Streckungsmitteln, die künftig leider noch notwendig ist, erfolgt auf Grund einer neuen Verordnung, im allgemeinen in Höhe von 10 v. H. der Gewichtsteile. Darüber hinaus können die Landesbehörden im Falle besonderer Notlage die Verwendung von mehr als 10 v. H. vorschreiben; bei Verwendung von mehr als 20 v. H. ist jedoch die Zustimmung des Ernährungsministeriums erforderlich. In Betracht kommen als Streckungsmittel niedrig ausgemahlenes Maismehl, ein gering ausgemahlenes spelzenfreies, durch besondere Verarbeitung entbittertes Hafermehl und in geringem Umfange Weizennachmehl, das in der Hauptsache den angekauften ausländischen Beständen entnommen wird. Der Gebrauch von Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen zur Brotstreckung ist gegenwärtig noch nicht geregelt, und über deren Zulassung hat sich das Reichsernährungsministerium die Entscheidung noch vorbehalten. Durch die erhöhte Menge an Weizenmehl, die für die Brotbereitung zur Verfügung gestellt wird, wird das Brot also künftig eine bessere Beschaffenheit aufweisen. Dem allseitigen Wunsch nach Erhöhung der Brotration konnte bedauerlicherweise nicht stattgegeben werden. Die diesjährige inländische Roggenernte hat einen geringen Ertrag geliefert, so daß schon aus diesem Grunde eine Erhöhung nicht vorgenommen werden kann. Die Ergänzung der inländischen Bestände an Brotgetreide durch Einfuhr von Auslandsmehl findet bekanntlich in erheblichem Umfange statt. Um die Brotversorgung der Bevölkerung im kommenden Winter sicherzustellen, bedarf es einer vorläufigen Einfuhr von za. zwei Millionen To. Mehl. Dieser Einfuhr sind aus Gründen der allgemeinen Finanzlage und des schlechten Standes der deutschen Valuta bestimmte Grenzen gezogen. Der Preis für ausländischen Weizen z. B. ändert sich nach den erheblichen Schwankungen des Weltmarktpreises für Weizen einerseits und der deutschen Valuta andererseits von Tag zu Tag. Zurzeit beträgt er über 6000 ℳ für die To., und es ist berechnet worden, daß die Getreidezufuhr aus dem Auslande eine Summe von ungefähr 15 Milliarden Mark erfordert. Bei so außerordentlich hohen Summen muß man weiter damit rechnen, daß jede größere Menge neuer Einfuhren ungünstig auf die Valutagestaltung zurückwirkt. Dieser Grund war maßgebend dafür, daß verschiedene Gesuche von Verbraucherorganisationen, z. B. von Bäckern um die Genehmigung für eigene Einfuhr von ausländischem Mehl leider abschlägig beschieden werden mußten, umsomehr als diese Einfuhren zur Folge gehabt hätten, daß die Kontrolle über die zentrale Bewirtschaftung des Mehls unmöglich geworden wäre. Das inländische Mehl wäre dann in großen Mengen als ausländisches Mehl bezeichnet worden und damit der Erfassung entgangen. Die öffentliche Bewirtschaftung des Brotgetreides, die bei dem gegenwärtigen Stand unserer Ernährungslage nach Ansicht aller, auch der landwirtschaftlichen Sachverständigen, unbedingt notwendig ist, wäre damit zusammengebrochen, das Inlandsgetreide hätte Auslandspreise angenommen und eine ungeheure Verteuerung des Brotes würde die Folge gewesen sein. Eine dauernde Besserung der Brotversorgung ist nur von einer erheblichen Steigerung der deutschen Getreideerzeugung zu erwarten, und diese wiederum ist von einer reichlichen Verwendung von Phosphaten, Kalistickstoff und anderen Düngemitteln abhängig. Da die ausreichende Herstellung von Kunstdünger wiederum ohne genügende Kohlenversorgung nicht möglich ist, so kann letzten Endes eine durchgreifende Hebung der Brotversorgung nur von einer umfassenden Besserung unserer allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse erwartet werden.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Der Singverein veranstaltet am Montag, 1. Nov.,** einen Bunten Abend, der nach dem, was man darüber bisher gehört, sehr unterhaltend zu werden verspricht. U. a. hat der hier bestens eingeführte Konzertsänger Herr Schirberth-Meister seine Mitwirkung zugesagt. Der Abend beginnt 7,30 Uhr. Wann das Ende ist, wolle man aus der heutigen Anzeige ersehen.

* Der Männer-Turnverein Jever feiert am Sonnabend den 30. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest. Der 1. Teil des Abends bringt in bunter Folge eine Reihe turnerischer Vorführungen, wie sie der unerschöpfliche Quell des deutschen Turnens bietet. Freiübungen, Keulenübungen und Stabübungen bilden in ihren schwierigen Formen den Auftakt zu dem eigentlichen Kunstturnen am Reck und Barren. Die besten Kräfte der Männer-Abteilung werden uns zeigen, bis zu welchem Maße der Beherrschung des Körpers dauernde, zielbewußte Uebung es bringen kann. Der Zirkus, der unter seinem neuen Direktor nach längerer Pause wieder auftritt, hat neue Mitglieder erhalten. Volkstänze, von denen zwei dem Ammerlande entstammen, bilden die Ueberleitung von der Kraft zur Anmut und von der zur künstlerischen Formkunst, zur lebenden Plastik. In engem Zusammenhang mit unserer Turnkunst steht das Bedürfnis nach Schönheit und Ausdrucksform des Schönen. Der schlichte Turnersmann, der die Darstellungen, die hier zum ersten Male geboten werden, sieht, wird zu künstlerischem Schauen und Empfinden geführt werden. Ihm werden die Augen geöffnet werden für die reichen Quellen natürlicher Formenschönheit, die in unserm Turnen sprudeln. Das ist der Zweck der lebenden Plastik. Den Schluß bildet der Tanz. Es sollen auch die alten Volkstänze berücksichtigt werden. Die Mitglieder sämtlicher Abteilungen haben freien Eintritt. Die Frist zur Lösung von Einführungskarten (Friese und Turnhalle) läuft mit Freitagabend ab. Am Donnerstag dieser Woche turnt die Männerabteilung, am Freitag die Frauenabteilung.

* **Für die Volkshochschulkurse in Jever** hat sich schon eine ganze Reihe von Hörern angemeldet. Es ist zu empfehlen, die Anmeldungen möglichst bald zu erledigen, da die Hörerliste bis zum 6. November abgeschlossen sein muß. Die Volkshochschule wendet sich an alle Volkskreise. Hörer kann gegen Zahlung des Hörgeldes jeder mindestens 18jährige Einwohner des Stadt- und Amtsbezirkes werden. Jeder Lehrgang umfaßt fünf Doppelstunden in fünf aufeinander folgenden Wochen nach dem mitgeteilten Plan. Die Hörgebühr beträgt für jeden Lehrgang 10 *M* und ist bei Lösung der Hörerkarte zu entrichten. Hörerkarten sind bei Herrn Verwaltungsdir. Mühlhaer (Fernspr. 23) erhältlich, der auch auf Wunsch nähere Auskunft erteilt. Auch für die Kurse, die erst nach Weihnachten stattfinden, müssen die Karten schon jetzt gelöst werden.

* Im Jugendheim führte gestern abend Herr Rektor Fissen einige Werke der großen Meister der Malerei und Bildhauerkunst, Raffael, Michel Angelo und — nicht nur zeitlich in größerem Abstande zu nennen — Canova im Lichtbilde vor. Raffaels Kunst sah man zunächst an einer Reihe von Madonnenbildern, die stets in anderer Auffassung und Haltung die Mutter mit dem Kinde und dem hl. Johannes, oder auch mit Joseph oder Marias Mutter Anna zeigen. Die volle Schönheit des Eindrucks Raffaelscher Bilder kann aber nur da zur Geltung kommen, wo man auch einen rechten Begriff von der Farbenharmonie bekommt. So sahen wir denn auch die sixtinische Madonna, das bekannteste Gemälde des Meisters, in farbiger Wiedergabe. Weniger allgemein bekannt sind die großen Wandgemälde „Attila", Borgobrand und Vertreibung des Tempelräubers, die wir sahen. Die Pracht und Anhäufung der kostbarsten Kunstschätze aller Zeiten und Länder, die der unbegrenzten Macht der Päpste früher möglich war, zeigten einige Raumansichten aus Vatikan und Peterskirche in Rom. Michel Angelos größte Bildwerke, die Decke und das Wandgemälde in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan sah man in ganzen und in einzelnen Figuren, wie: die Propheten Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel und Jonas, und einige heidnische Sibyllen, die alle die Erlösung der Welt von der Sünde vorausgeschaut haben, endlich das 20 Meter hohe Wandgemälde „Das jüngste Gericht", an dem der Meister 6 Jahre arbeitete. Die ungeheure Gestaltungskraft dieses größten Genies wirkt selbst in Lichtbild und ohne Farbe noch fast ungeschwächt. Von seiner bildhauerischen Kunst zeugte die machtvolle Wiedergabe der Moesestatue. Von Canovas Steinbildern wurden u. a. der Perseus mit dem Haupte der Medusa, die beiden Faustkämpfer, das Grabmal des Papstes Clemens und dasjenige der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich in Wien gezeigt. Seine Kunst wirkt, hauptsächlich bei Michel Angelo gegenübergestellt, zwar anmutig, zuweilen jedoch nur glatt. Die Besucher des Abends werden dem Veranstalter für die schönen Bilder Dank wissen. Mancher hätte vielleicht noch etwas Näheres über das Leben dieser alle Zeit überdauernden Meister hören mögen.

* **Der zweite Teil der Entwaffnungsaktion.** Der Landeskommissar für die Entwaffnung teilt der Presse mit: Die nicht unglücklichen Ergebnisse der ersten Wochen der freiwilligen Waffenablieferung dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß beträchtliche Mengen von Waffen sich auch heute noch in den Händen der Bevölkerung befinden. Mancher wird es sich zwar noch überlegen, ob er sich der Gefahr aussetzen will, später wegen Waffenbesitzes zur Verantwortung gezogen zu werden, und es wird infolgedessen bis zum 1. November noch manches Gewehr abgegeben werden. Aber wie die Verhältnisse liegen, ist trotzdem damit zu rechnen, daß eine ganze Anzahl Leute sich den Gründen der Vernunft verschließen und ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen wird. Die Folgen, die eine auch nur teilweise Nichtbeachtung des Gesetzes für unser Vaterland haben kann, sind aber zu schwer und bedrohlich, als daß nicht alles geschehen müßte, um den Willen des Gesetzes denen gegenüber, die sich ihm nicht freiwillig beugen, mit Gewalt durchzusetzen. Dies wird die Aufgabe des zweiten Teiles der Entwaffnungsaktion sein. Die Ergebnisse der freiwilligen Waffenablieferung, die selbstverständlich statistisch aufgenommen werden, bieten einen gewissen Anhalt dafür, an welchen Orten und in welchen Gegenden gut, mittelmäßig oder schlecht abgeliefert worden ist. Denjenigen Orten oder Bezirken, die ein unzulängliches Ablieferungsresultat zu verzeichnen haben, wird natürgemäß für den zweiten Teil der Entwaffnungsaktion besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Je nach der Lage der Dinge wird mit einzelnen Haussuchungen oder mit systematischen Absperrungen und Durchsuchungen im großen, gegebenenfalls auch mit Geländedurchsuchungen vorgegangen werden müssen. Es ist sogar möglich, daß in gewissen Fällen von der im Gesetz vorgesehenen Vollmacht zur Verkehrskontrolle bezw. zur Verkehrssperre in begrenztem Maße bei solchen Aktionen Gebrauch gemacht wird. Es ist zu erwarten, daß auf diesem Wege noch eine beträchtliche Menge von Waffen zum Vorschein kommen wird. Für diejenigen, die in ihrem Besitz betroffen werden, wird diese Aufdeckung allerdings von sehr schlimmen Folgen begleitet sein. Das Gesetz sieht bekanntlich neben der Ablieferungspflicht auch eine Anzeigepflicht vor. Danach ist jeder, der Kenntnis von bestehenden Waffenlagern besitzt oder erhält, verpflichtet, den Behörden darüber Anzeige zu erstatten. Auch die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ist durch das Gesetz unter Strafe gestellt. Darüber hinaus werden jedoch durch allgemeine Bekanntmachungen für alle Anzeigen, die sich zur Erfassung von Waffen dienlich erweisen, beträchtliche Belohnungen ausgesetzt werden. Wer also irgendwie über den 1. November hinaus ablieferungspflichtige Waffen in seinem Besitz behält, muß schon deshalb dauernd die Aufdeckung seines Vergehens fürchten. Ist aber erst die Anzeige erfolgt, so wird unverzüglich zur Haussuchung und Beschlagnahme der Waffen geschritten, außerdem wird die Staatsanwaltschaft eine entsprechende Untersuchung anstrengen und Anklage gegen die Waffenbesitzer erheben. Dann werden die Gerichte sprechen und manches strenge Urteil wird gefällt werden müssen. Verstöße gegen das Entwaffnungsgesetz werden mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, mit Geldstrafe bis zu 300 000 *M* und in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Wenn sich jeder, der heute noch ablieferungspflichtige Waffen in seinem Besitz hat, die Folgen eines Verstoßes gegen das Entwaffnungsgesetz vor Augen halten würde, dann würden wohl kaum Waffen zurückbehalten werden. Noch ist es Zeit, solche Ueberlegungen anzustellen, nach dem 1. November wird es zu spät sein.

* **Zum Steuerabzug!** Die verschiedenen, leider notwendigen, jedoch nichts als wie Unkosten bedeutenden Arbeiten eines geschäftlichen Betriebes, einerlei ob groß oder klein, — dazu gehören speziell die Lohn- und Gehaltzahlungen mit ihren komplizierten Abzugsverrechnungen — durch praktische, zeitsparende Hilfsmittel auf das äußerste Minimum zu reduzieren, liegt im ureigensten Interesse jedes Unternehmers. Ein solches Hilfsmittel sind die soeben in Franz Schwendners Verlag, München NW. 2, Gabelsbergerstraße 24, Gartenhaus, erscheinenden „Neuen, gesetzlich geschützten, hauptsächlich für den Steuerabzug ausgearbeiteten Lohnlisten". Deren sinnreiche, staffelförmige Anordnung sämtlicher erforderlichen Rubriken, von denen eine die andere automatisch bis zur letzten schiebt, macht die ganze Rechnerei spielend leicht, läßt die gesamten Abzüge in einer Kolonne erscheinen, ermöglicht die Kontrolle, ob die Lohn- oder Gehaltsumme mit den Abzügen und dem zahlbaren Saldo übereinstimmt, was bekanntlich bei fehlerfreier Durchrechnung der Fall sein muß, durch die Addition von nur zwei, statt wie gewöhnlich vier bis sechs Spalten und gewährleistet durch bloßes gegenseitiges Abziehen und Hinzuzählen über jeden einzelnen Posten die größte Sicherheit und Uebersichtlichkeit. Daraus resultiert, selbst schon bei kleinem Personalstand, bei jeder Auszahlung kostbarer Zeitgewinn; dieser Gewinn, 12 oder 52 mal multipliziert, kommt dem Geschäfte für andere, nicht als Verlust zu bilanzierende Tätigkeiten zugute und macht vielleicht so viel aus, als Dutzende von Lohnbüchern kosten würden, während, je nach der Personalzahl, ein Stück allein für Jahre reicht. Durch dessen Anschaffung wird somit zugleich die ökonomische Organisation gewahrt. — Probebogen mit „Musterbuchungen und deren Erläuterungen" gegen Einsendung von 2.*M*, Postscheckkonto München Nr. 26486, direkt vom Verlag. Dieser Betrag wird bei der ersten Bestellung wieder in Abzug gebracht. — Die „Erläuterungen zu den Musterbuchungen" sind für jedermann lesenswert und enthalten speziell hinsichtlich des besonders wichtigen Steuerabzugsweises lehrreiche, wertvolle Winke; sie bilden in Zeilenform ein kleines Nachschlagewerk für sich. Deren Anschaffung und Nachprüfung mit der bisher betätigten Handhabung des Steuerabzugs ist daher nur auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und zwar dies umsomehr, als, wie oben bemerkt, die 2.*M* Ausgabe dafür schon bei der ersten Lohnlisten-Bestellung wieder gutgeschrieben werden.

* **Gestellung von Waggons** für die Beförderung von **Kartoffeln zu Speisezwecken.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat an die Eisenbahndirektion Oldenburg nachstehende Eingabe gemacht: Es ist uns von verschiedenen Seiten aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt worden, daß zurzeit die Gestellung von Waggons für die Beförderung von Kartoffeln zu Speisezwecken in die Städte eine recht mangelhafte ist. An einer Anzahl von Bahnhöfen stehen beladene Fuhren mit Kartoffeln lagelang, ohne daß die angeforderten Waggons seitens der Eisenbahn gestellt werden. Bei den gerade in den Hauptkartoffelbaubezirken recht mangelhaften Wegeverhältnissen kann es den Landwirten nicht zugemutet werden, die Kartoffeln, die sie oft mehrere Kilometer auf Sandwegen zur Bahn heranschaffen müssen, wieder nach Hause zu nehmen, abzuladen und später, wenn dann der Waggon gestellt wird, innerhalb kürzester Frist wieder aufzuladen und zur Bahn zu befördern. Die Landwirte lassen deshalb einfach ihre Wagen an den Bahnhöfen stehen. Wenn auch weniger eine Gefahr des Diebstahls vorliegt, so besteht andererseits gerade unter den heutigen Witterungsverhältnissen die große Gefahr, daß während der Nacht ein plötzlicher Frost eintritt und die Kartoffeln dann zu Speisezwecken unbrauchbar werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre die Erwartung bei weitem nicht erfüllt hat und andererseits die mangelhafte Kartoffelanlieferung, die aber nicht auf Schuld der Landwirte zurückzuführen ist, zu Verhetzungszwecken in den Städten ausgenutzt wird, ist es dringend erforderlich, daß die angelieferten Kartoffeln auch sofort verladen und ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer bittet daher die Eisenbahndirektion, mit allen Mitteln darauf hinwirken zu wollen, eventl. in Berlin an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, daß zur Beförderung von Speisekartoffeln unter allen Umständen die angeforderten Waggons rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden.

* **Seit einiger Zeit mehrten sich bei der Ueberwachungsstelle für künstliche Düngemittel** in Berlin W. 8, Charlottenstr. 71, Anzeigen wegen Vertriebs von schwefelsaurem Ammoniak, das sich bei der Untersuchung als Kochsalz darstellte. Durch diesen Betrug wurden sowohl der Handel, als auch vor allem die Landwirtschaft schwer geschädigt, zumal da Kochsalz eine für die Pflanzen schädliche Wirkung hat. Die Fäden in allen diesen Anzeigen wiesen auf das rheinisch-westfälische Kohlenrevier als Herkunftsort der Mare hin. Es ist nun gelungen, eine der gefährlichsten Vertriebsquellen dieses sogenannten schwefelsauren Ammoniaks in Essen zu ermitteln. Die „Händler" Bernhard und Hermann Brock, der Arbeiter Heinrich Kets und der Bergmann Ludwig Hülsmann, alle aus Essen, stellten aus Kochsalz durch Beimischung von geringen Mengen Kalk, Schwefel, Schwefelsäure, kohlensaurem Natron und grüner Farbe „schwefelsaures Ammoniak" her, das sie in kleinen Mengen und auch waggonweise an Landwirte und Händler zum Preise von 80 bis 120 *M* für den Zentner verkauften. Leider gelang es sämtlichen „Fabrikanten", sich der Verhaftung zu entziehen und angeblich nach Holland zu entkommen. Sie halten sich jedoch vermutlich auch weiterhin in Deutschland auf und nützen ihre „Erfindung" weiter zum Schaden der deutschen Landwirtschaft aus. Die Ueberwachungsstelle für künstliche Düngemittel ist mit der zuständigen Staatsanwaltschaft wegen schärfster Verfolgung dieses Betruges in Verbindung getreten.

* **Nachahmenswert!** Nach einem Vortrage des Ernährungsministers Antrik wurde in einer großen Versammlung in Braunschweig eine Entschließung angenommen, worin von der Reichsregierung die Schaffung eines Gesetzes verlangt wurde, daß denjenigen Landwirten, die die Not des Volkes wucherisch ausnutzen, das Land ohne Entschädigung enteignet werden soll. Im Kampf gegen die Wucherpreise für Fleisch und Wurst gelobte die Versammlung Zurückhaltung im Kauf solcher Ware, bis die Geschäfte zu erschwinglichen Preisen diese Lebensmittel an die Konsumenten abgeben. — Der bayrische Ministerrat beschloß gestern eine neue Verordnung gegen den Wucher- und Schleichhandel mit verschärften Strafbestimmungen.

* **Nehmt Rücksicht auf die Tiere!** Die Lebenshaltung bekommt allmählich erträglichere Formen als in der schlimmsten Zeit unserer Not. Wir sind immerhin wieder soweit, die notwendigen Dinge — wenn auch vorläufig für schweres Geld — überhaupt bekommen zu können. Man beginnt, sich wieder besser auszustatten, als es bislang möglich war. Ueber der Sorge für das persönliche Wohl darf nun aber auch die um unsere treuen Helfer: die Haus- und Arbeitstiere, nicht vergessen werden. Die Fütterung zwar wird jeder Besitzer schon im eigenen Interesse so gut wie möglich durchführen. Darüber hinaus selbst es aber häufig noch sehr. So angenehm wir selbst es empfinden, einen anständigen Schuh zu tragen, so notwendig ist für die Tiere eine Auffrischung der Bestände in jenen Dingen, die zur jeweiligen „Ausrüstung" gehören. Man sieht jetzt z. B. in Stadt und Land die Zugtiere häufig in Geschirren stecken, deren Zustand ihnen zur Qual werden muß. Vor einigen Jahren war das unvermeidlich. Heute aber läßt sich auch hier der „Friedenszustand" wiederherstellen, wennschon mit höheren Kosten. Die Einnahmen haben sich indessen ebenfalls entsprechend erhöht. Es wäre doch sehr zu wünschen, wenn die Besitzer von Nutz- und Arbeitstieren diesen Punkt nicht länger außer Acht lassen würden. Ein mangelhaft und unzweckmäßig eingeschirrtes Pferd etwa ist nicht nur ein trauriger Anblick für den Unbeteiligten, sondern das Tier leidet auch unter diesem unwürdigen Zustande, und letzten Endes schädigt sich der Besitzer selbst durch die Vernachlässigung jener Geschöpfe, die ihm nützlich sein sollen.

* **Hausierhandel mit Obstbäumen.** Der Pressedienst des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gibt bekannt: Im Herbste findet in verschiedenen Gegenden ein Verkauf minderwertiger Obstbäume im Umherziehen statt, obwohl der Hausierhandel mit Obstbäumen nach der Reichsgewerbeordnung strafbar ist. Die angebotenen Bäume sind meist schlecht gezogen, und ihre Sortenechtheit ist zweifelhaft. Zudem haben sie durch Umherziehen von Ort zu Ort vielfach stark gelitten. Mit Rücksicht hierauf muß vor Ankauf der durch Hausierhandel angebotenen Obstbäume nachdrücklich gewarnt werden.

* **Das Winterobst hält sich nicht.** Diese unangenehme Erfahrung wird jetzt allenthalben gemacht. Am meisten von der Fäulnis betroffen werden Aepfel, während Birnen sich besser lagern. Die geringe Haltbarkeit des Kernobstes wird zurückgeführt auf die rasche Entwicklung, die es unter hohen Temperaturen im Frühsommer nahm, der bekanntlich sehr warm war. Man befürchtet, daß sich Winterobst diesmal sehr schlecht lagern lassen. Dieser Umstand wirkt auch schon auf die Preise ein, die auch mit Rücksicht auf die außerordentlich gute Obsternte zurückgehen.

* **Die schwarzen Hände vom Kartoffelschälen.** Beim Schälen von Kartoffeln und grünen Rüben bilden sich an den Händen intensive Verfärbungen, die diese Beschäftigung bei unseren Hausfrauen sehr unbeliebt macht. Ueber das Wesen dieser Färbungen wurden, wie Dr. Wilhelm im neuesten Heft der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) berichtet, Versuche angestellt, die zu dem sehr interessanten Resultat führten, daß nicht die oberste Schicht der Haut, sondern eine tiefer gelegene, sogenannte Keimschicht vom Kartoffelsaft gefärbt wird. Dies ist der Grund, weshalb sich die häßlichen schwarzen Flecke bei noch so eifriger Benutzung von Seife und Bürste nicht entfernen lassen. Die gefärbte Schicht ist nämlich durch die sie bedeckende Oberschicht gegen alle Waschangriffe geschützt. Erschwerend kommt noch hinzu, daß der Farbstoff an die Zellen der Keimschicht durch chemische Bindung besonders fest angelagert ist.

---

mr. **Wickels,** 27. Okt. **Elektrisierung Jeverlands.** Auch in unserer Gemeinde scheint lebhaftes Interesse für die Elektrisierung vorhanden zu sein. Das bewies die am Sonnabend in Gökens Gasthause einberufene Versammlung, in der über diese lebenswichtige Frage Stellung genommen wurde. Herr Ingenieur Neuber, der eigens zu dem Zwecke der Elektrisierung des Jeverlandes von der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Oldenburg nach hier beordert war, hielt in klaren und sachlichen Ausführungen einen Vortrag über Plan, Kosten und Wichtigkeit einer Elektrisierung, dem man einstimmig zustimmte. Zu

---

# Am Hexenweg.

Roman von F. Klinck-Lüteitsburg.

21) (Fortsetzung.)

„Seine Tochter!" ging es durch die Reihen der Anwesenden.

Bruno Oltmanns stand aufrecht. Sein Verteidiger sprach leise zu ihm. Ob er von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen wolle.

„Nein und drei Mal nein!" rief er überlaut.

„Vater! Vater!" tönte es gellend an Bruno Oltmanns Ohr, als er abgeführt wurde und den Saal verlassen wollte. Theda flog ihm entgegen, vom Ausgang her, an seine Brust. „Vater — es kann ja nicht sein! Nun sieh dir und mir und den armen Kindern Gott bei."

Der Verurteilte riß sich aus der Umarmung seines Kindes und stieß es ungestüm von sich.

„Bleib dem Mörder vom Leibe, Theda! Wenn Du noch beten kannst, dann versuch es damit — ich — kanns nicht mehr!"

„Vater, es ist ja nicht Gott, der so Schlimmes über uns gebracht hat! Menschen, schlechte Menschen sind es! Du — du — der ist schuld! Er konnte sprechen, wenn er nur gewollt hätte. Aber er wollte nicht!"

Der Verurteilte wurde abgeführt, mitleidige Menschen nahmen sich seiner unglücklichen Tochter an. Heinrich Garrelt aber, dem Thedas Worte gegolten hatten, stand, während die Menschen an ihm vorüberdrängten, regungslos, wie zur Bildsäule erstarrt.

Als einer der letzten aus dem Publikum verließ er das Schwurgerichtsgebäude.

„Er hätte sprechen können, wenn er gewollt —"

Diese Worte und der Blick, von welchem sie begleitet gewesen waren, hatten einen übermächtigen Eindruck auf Heinrich gemacht, er konnte auch nicht einmal vorübergehend — weder die einen noch den anderen vergessen.

Hielt sie ihn wirklich für schuldig? Was hätte er ihrem Vater denn nützen können, wenn er seine Anwesenheit am Hexenweg unmittelbar vor oder nach der Tat zugestanden haben würde? Weder er noch Friederike wären imstande gewesen, irgend eine Auskunft zu geben. Keinem von ihnen — denn er war ihr auf dem Fuße gefolgt — war etwas Auffälliges begegnet. Er seinerseits neigte zu der Annahme, daß der Mord bereits verübt worden war, als er mit Friederike die Stelle passierte. Eine solche Möglichkeit ließ sich durch die Dunkelheit sehr wohl erklären, um so mehr, als er Arm in Arm mit dem Mädchen, die Mitte des Weges vermeidend, am Grabenrand entlang geschritten war.

Er würde sich keinen Augenblick besonnen haben, später eine Tatsache einzugestehen, die er eines Tages mit Rücksicht auf Friederike so entschieden in Abrede gestellt — wenn er wieder darnach gefragt worden wäre. Aber es war von seinem Zeugnis Abstand genommen worden, und es gab für ihn durchaus keinen Grund, sich nachträglich und aus freiem Antriebe als Lügner hinzustellen.

Daß er aber in Thedas Augen als schlecht dastand, das unterlag keinem Zweifel. Sie war von der Unschuld ihres Vaters fest überzeugt. Und wenn Bruno Oltmanns wirklich unschuldig war — welche Annahme ihm jedoch durchaus unmöglich schien — so hatte sie allerdings begründete Ursache, ihn zu verurteilen, wie sie es tat.

Dieser Gedanke quälte ihn förmlich und drängte ihm vielleicht die Annahme der Möglichkeit auf, daß der Verurteilte ebenso gut unschuldig sein könne, wie er selbst. Wenn dies aber der Fall war, wo sollte man den Schuldigen suchen?

Indem Heinrich Garrelt sich diese Frage vorlegte, kam ihm zum ersten Male flüchtig der Gedanke an Enno Leibhold. Er gab ihn aber zunächst sofort wieder auf. Leibhold war ein schmächtiger, kraftloser Bursche, der einen Mann wie Rudolf nicht einmal von der Stelle hätte legen, geschweige denn bis an die Grabenböschung schleppen können. Die Sachverständigen hatten ausdrücklich hervorgehoben, daß entweder zwei Personen an dem Morde beteiligt gewesen seien, oder daß ein Mann von der ungewöhnlichen Körperkraft eines Oltmanns das furchtbare Werk allein auszuführen vermocht habe. So galt auch nach dieser Seite hin der Agent Leibhold von vornherein als eine nicht zu verdächtigende Person.

Aber schon auf dem Nachhauseweg, den Heinrich Garrelt allein angetreten hatte und wobei er sich den Verlauf der Gerichtsverhandlung vergegenwärtigte — um den Eindruck, den Bruno Oltmanns während derselben gemacht, noch einmal auf sich wirken zu lassen — kam ihm zum zweiten Male der Gedanke an Leibhold. Dieser Mensch hatte bei der Verurteilung eines Mannes mitgewirkt, den Heinrich gern frei hätte ausgehen sehen mögen, — nicht nur, weil Theda in solchem Falle weniger Veranlassung gehabt haben würde, ihn als einen der Urheber ihres Unglücks anzusehen. Aber auch jetzt kam Heinrich nicht über ein längeres Verweilen bei der Tatsache hinaus, daß Leibhold ein sichtbares Verlangen getragen, die Schuld Oltmanns zu einer unzweifelhaften zu machen. Er hatte auch gesehen, daß dieser Zeuge bei der Verkündigung des Richterspruches große Befriedigung gezeigt.

Zu einer ausgeprägten Vermutung kam Heinrich Garrelt nicht. Leibhold war möglicherweise wieder einmal nicht auf geraden Wegen gegangen. Seine Aussage hatte im Widerspruch mit einer anderen von ihm gemachten gestanden. Er wollte Rudolf und Oltmanns seine Begleitung angetragen haben, und doch war ein Fuhrwerk des Landwirts Bahn bei Tein in L... eingestellt gewesen, mit welchem er den Eigentümer in Rheidermoor hatte abholen sollen, um mit diesem gemeinsam heimzukehren.

Indessen auch in diesem Umstand lag an und für sich nichts Verdächtiges. Der Weg von L... nach Notdornssehn und Hetkum war bis reichlich eine halbe Stunde über Nordermoor hinaus ein und derselbe. Hier teilte er sich. Beide Wege liefen noch eine Weile parallel, nur durch einen Damm und ein Stück Weideland voneinander getrennt. Dann bog der Weg nach Rheidermoor in einem weiten Bogen südwärts ab, um erst jenseits Hetkum sich wieder zu nähern. Sonst war es nicht unmöglich, daß Leibhold, in der Erwartung eines guten Trinkgeldes, Oltmanns und Rudolf eine erheblichere Strecke Weges hatte mitnehmen wollen.

Leibhold wollte zwar in Rheidermoor erwartet worden sein, jedoch von einem Mann, dem es auf ein paar mehr oder weniger im Wirtshaus verbrachte Stunden nicht ankam. Es lag kein Grund zu der Annahme vor, daß er unwahre Angaben gemacht; Friedrich Bahn aber, sein Begleiter an jenem Abend, hatte sie in vollem Umfange bestätigt.

Es waren fruchtlose Gedanken, denen Heinrich Garrelt sich auf dem Wege nach Hause hingegeben hatte, aber sie beschäftigten ihn noch, als er dem Heimatsdorfe zuschritt. In seine Betrachtungen versunken, hatte er nicht acht auf das gegeben, was um ihn her vorging, und nicht einmal die zwei Männer bemerkt, die in einiger Entfernung vor ihm auf dem Wege nach Hetkum dahinschritten. Erst in der Nähe des „blauen Ankers", vor welchem sie einige Augenblicke unschlüssig zu verweilen schienen, stieß er mit ihnen zusammen.

Es waren Friedrich Bahn und Leibhold.

Heinrich hatte deutlich bemerkt, daß der erstere, als er beim Hören eines Schrittes sich rasch umgewendet, durch seinen Anblick erschreckt worden war, doch bot er ihm im nächsten Augenblick freundlich „Guten Tag".

Leibhold folgte seinem Beispiele und fügte hinzu: „Was sagt Ihr nun, Bauer? Den Oltmanns haben wir doch fein festgekriegt! Glatter ist wohl noch keiner hineingekommen. Hat der's aber dumm angefangen. Die Scheine ausgegeben!"

Friedrich Bahn zwinkerte mit den Augen und stieß den Sprecher an. Dieser jedoch, der seiner Branntweinflasche tapfer zugesprochen haben mochte, obwohl er seit kurzem einem Mäßigkeitsvereine angehörte, fuhr unbekümmert um die Warnung fort:

„Es würde ihm auch ja nichts genützt haben, wenn er noch geleugnet hätte. Der wäre überführt worden, so wahr ich Enno Leibhold heiße!"

„Laß doch das Verschwören, Leibhold," mischte sich jetzt Friedrich Bahn ein. „Eure Rede sei: Ja — ja — oder nein — nein. Was darüber ist, das ist vom Uebel."

Heinrich Garrelt blickte verwundert auf den Sprecher, bei dem er er Frömmigkeit nicht gesucht haben würde.

„Er hat ja gleich alles zugegeben," fügte derselbe noch hinzu.

„Das war sein Glück", prahlte Leibhold. „Es hätte sonst wohl noch anders kommen können. Ja — ja, der hat in uns seinen Ast gefunden."

Wieder warf Friedrich Bahn einen erschrockenen Blick auf Leibhold und indem er diesen am Arm erfaßte, um ihn fortzuziehen, sagte er:

„Komm, Leibhold, wir müssen heim. Wir wollen aber vorher noch eins trinken. Habt Ihr nicht auch Lust, Garrelt?"

„Nein, ich danke", lautete dessen Antwort, während Leibhold dazwischen schrie: „Ihr braucht Euch nicht so zu zieren. Seht — heute ja, da genehmige ich mir auch einen über den Durst, und wenns zehn Mal verboten ist. Ich bin ganz trocken in der Kehle geworden. Eine Tour wars doch, mit dabei zu sein. Wenn Ott — —"

„So kommt doch, Leibhold, so kommt doch!" drängte Bahn in sichtlicher Unruhe, während Heinrich Garrelt seinen Weg fortsetzte.

„Wenn Oltmanns aber beim Abstreiten geblieben wäre, da hätet Ihr einmal sehen sollen. Er hat wohl nicht gedacht, daß wir ihm zugesehen haben," schrie Leibhold ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

den Ortsausschuß, dessen Aufgabe darin besteht, gründlich über diese Frage bei der Einwohnerschaft aufzuklären und möglichst zahlreiche verbindliche Anmeldungen zu erhalten, wählte die Versammlung Gemeindevorsteher Chr. Andreae, Eisenbahnarbeiter J. P. Harms und Zimmermeister M. Gerdes.

* **Nördliches Jeverland**, 25. Okt. In der Mühle zu Friederikenvorwerk wurden in den letzten Tagen durch drei Revisoren nicht weniger als 17 000 Pfd. Weizen, die auf dem Boden lagerten, beschlagnahmt. Der Inhaber der Mühle soll denselben das Pfd. zu 4 M eingekauft und das daraus gewonnene Mehl zu 8,50 M wieder verkauft haben. Die Angelegenheit dürfte nicht nur für diesen, sondern auch für mehrere Landleute, deren Namenszeichen auf den Säcken vermerkt war, recht unangenehme Folgen haben. (Old. Landesztg.)

* **Varel**, 27. Okt. **Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl** wurde am hellen Tage im Viktoria-Hotel von einem hiesigen Arbeiter ausgeführt. Der Dieb hatte die Ruhe des Sonntagmorgens dazu benutzt, um in dem leeren Lokal ungestört seine Arbeit verrichten zu können. Er wurde diesmal überrascht, als er sich am Weinschrank zu schaffen machte. Die herbeigerufene Polizei konnte zur Verhaftung schreiten. Der Langfinger hatte bereits einen mitgebrachten Korb mit Flaschen gefüllt. Es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß es sich um eine Wiederholung des Tricks handelt, denn der Dieb war im Besitz eines nachgefertigten Schrankschlüssels.

§ **Oldenburg**, 26. Okt. **Generalmajor von Lettow-Vorbeck**, der „Held von Ostafrika", hielt gestern abend vor einer außerordentlich großen Zuhörermenge in der „Union" auf Anregung der Kolonialgesellschaft einen 1½stündigen Vortrag. — **Schwindler.** Nachdem vor reichlich Jahresfrist der von der Strafkammer mit 1½ Jahren Gefängnis wegen Betruges belegte Husar 2. Kl. Eisenschmitt als „Baron von Bähr, baltischer Oberleutnant" hier sein Unwesen trieb, tritt jetzt ein Schwindler auf, der sich als Leutnant Erich von Wenzlaff ausgibt. Er hat angeblich einen polnischen Offizier erschossen und man verlangt seine Auslieferung. Auch dieser Betrüger hatte Erfolge zu verzeichnen.

* **Oldenburg**, 27. Okt. **Zur Frage der Ausbildung der Lehrerschaft** stellte die letzte gemeinsame Tagung der alkoholgegnerischen Lehrer (Lehrerinnen), Pfarrer, Aerzte und Berufsarbeiter in der Wohlfahrtspflege die wichtige Forderung auf, in die Abschlußprüfung die Volkshygiene mit entsprechend breitem Raum für die Alkoholfrage als Pflichtfach aufzunehmen. Dadurch soll ein erhöhtes Verständnis der jungen Lehrer und Lehrerinnen für die sozialen Fragen erreicht und eine wirksame persönliche Stellungnahme zu der sozialen Arbeit insonderheit der Bekämpfung des Alkoholismus ermöglicht werden.

§ **Oldenburg**, 26. Okt. **Ofenerdiek.** Die städtischen Körperschaften hielten heute eine Sitzung ab, in der zunächst über die Bürgschaftsübernahme für den Grunderwerb zu der Siedelung Ofenerdiek verhandelt wurde. Der Magistrat beantragt, der Gesamtstadtrat wolle sich der Kriegerheimstättenbaugesellschaft gegenüber bereit erklären, für den Kaufpreis der Grundfläche, in Größe bis zu 100 Hektar, bis zum Höchstbetrage von 250 000 M die Bürgschaft zu übernehmen unter der Bedingung, daß der Amtsverband des Amtes Oldenburg die gleiche Bürgschaft für die andere Hälfte des Kaufpreises (500 000 M) übernimmt. Der Schöpfer des Planes, Ratsherr Gymnasiallehrer Janßen, wies auf die günstige Gelegenheit hin, die hier vorliege, um für Hunderte von Familien Wohnungen zu beschaffen. Andererseits solle man sich vergegenwärtigen, daß die Lasten bedeutend schwerer sein würden, wenn auf andere Weise Rat geschafft werden müsse. Es entstand eine längere Aussprache, in der für und gegen den Plan Stellung genommen wurde. Die weite Entfernung von der Stadt, die Art des Bodens und dergl. kamen eingehend zur Sprache. Stadtbaurat Noack erklärte, daß das Stadtbauamt sich nicht zu viel von den Plänen verspräche, besonders nicht von den Umbauten der Baracken. Der Magistratsantrag wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen. Für den Bau zweier Zwölffamilienhäuser an der Nadorster Straße wurden 69 816 M nachbewilligt, und der Zuschuß zur Krankenküche für Lungenkranke von 300 M auf 500 M erhöht. Der Stadtrat erklärte sich mit der Erhöhung des Kredits für die in Scharrel angekaufte Ziegelei um 1 050 000 M einverstanden. — Das **Landestheater** bildete dann den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Nachdem der Staat laut Landtagsbeschluß die Hälfte des finanziellen Ausfalls zu tragen hat, und dieser für das nächste Jahr auf 732 000 M bemessen ist, trat an die Stadtvertretung die Frage heran, ob es zu verantworten sei, bis zum 30. April 1922 weitere 366 000 M zu bewilligen und damit bis dahin das Weiterbestehen des Theaters und der Kapelle sicher zu stellen. Der Vorsitzende wies auf die hohe kulturelle Bedeutung des Theaters hin und die Summe wurde bewilligt.

---

* **Wittmund**, 25. Okt. **Gegen die 60-Schüler-Klassen.** Der Preußische Junglehrerverband veröffentlicht einen Protest gegen die Bestimmung des Volksschullehrerdiensteinkommensgesetzes, nach der in Zukunft der Staat dreiviertel der persönlichen Schullasten tragen soll, jedoch nur für eine solche Anzahl von Lehrkräften, die einer Klassenfrequenz von 60 entspricht. Auch der vom Ausschuß geänderte Entwurf, der die Besoldungsregelung gemäß den Beschulungsziffern vom 15. September d. J. vorsieht, bedeute keine wesentliche Verbesserung, da allen künftigen Maßnahmen der Gemeinden auf Verminderung der Klassenfrequenz ein Riegel vorgeschoben wird. In dem Protest heißt es u. a.: Diese Bestimmungen bedeuten den Tod jeder durchgreifenden Schulreform. Wir wollen nicht rationierte Bildung an die Kinder des Volkes austeilen, solange die preußischen höheren Schulen im Durchschnitt eine Klassenfrequenz von 18 haben! Wir wollen nicht, daß in unsern überfüllten Schulstuben die Kinder mit Tuberkulose durchseucht werden. Wir fordern eine allgemeine Klassenfrequenz von 40, damit die Gesundheit der uns anvertrauten Kinder nicht gefährdet und der Wiederaufbau des Vaterlandes durch vertiefte Volksbildung ermöglicht wird.

* **Wittmund**, 27. Okt. **Walter Niebor — Lieder zur Laute.** Im Königschen Saale wird heute abend Walter Niebor Lieder zur Laute singen. Der Sänger, welcher in Ostfriesland sowie im Jeverlande bestens bekannt ist und regelmäßig wiederkehrt und stets einen großen Kreis von Verehrern um sich schart, ist auch an anderen Plätzen stets erfolgreich gewesen. Der Künstler dürfte auch hier reichen Zuspruch finden. Der Wirt wird für Kaffee und andere warme und kalte Getränke sowie für Gebäck sorgen, so daß der Abend in jeder Hinsicht ein angenehmer und genußreicher zu werden verspricht.

* **Emden**, 27. Oktober. **Einbruchsdiebstahl.** Durch Zertrümmerung der großen Schaufensterscheibe entstand ein reichlich großes Loch, durch das sich die Gauner in der verflossenen Nacht in einem Materialwarengeschäft an der Nesserlanderstraße reichliche Vorräte an kondensierter Dosenmilch, Zucker, Gouda, Rahm- und anderen Käsen, verschiedenen Sorten Wurst, Butter, Margarine, Erdnüssen usw. angeeignet haben. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf annähernd 2000 M. **Bis jetzt konnte man die** Täter noch nicht ermitteln.

* **Bremen**, 27. Oktober. **Der Staatsarbeiterstreik beendet.** Die Versammlung der Staatsarbeiter hat sich Dienstagmorgen mit dem Vermittlungsvorschlag des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums einverstanden erklärt. Damit dürfte der Streik beendet sein.

* **Kiel**, 21. Okt. **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Rekordleistungen vollbrachte am Dienstag abend die Kieler Stadtvertretung. Zunächst hielten die Stadtverordneten eine Sitzung ab, die nur 2½ Minuten dauerte, und darauf berieten die Stadtkollegien über eine Tagesordnung mit 18 Punkten. Diese wurde, obgleich noch sieben Redner das Wort nahmen, in 14 Minuten erledigt.

## Evangelischer Gemeindetag in Varel.

Am Freitag fand in Varel der Vierte Evangelische Gemeindetag statt. Die Verhandlungen begannen am Vormittag um 9,45 Uhr im Saale des Hotels zum Schütting. Als erfreuliche Tatsache war zunächst festzustellen, daß der Besuch, auch von auswärts her, ein sehr starker war; der ganze große Saal war gefüllt. Oberlehrer Hollweg-Oldenburg begrüßte als Vorsitzender die Versammlung und erteilte nach einem gemeinsamen Liede und einer Schriftverlesung dem ersten Redner, Geheimrat Professor D. Dr. Smend aus Münster i. W. das Wort zu seinem Vortrage über die Frage: „Was tut unserem evangelischen Gottesdienst not?"

Prof. Smend forderte für den Gottesdienst, daß in ihm der „Pädagogik entsagt werde". Es soll nicht Aufgabe des Gottesdienstes sein, zu erziehen, sondern zu erheben. Der Gottesdienst soll eine Feier sein, und im äußeren und inneren festliches Gepräge tragen. Er soll Anbetung Gottes sein. Er muß uns über das Alltägliche hinausheben zum Ewigen und uns etwas anbieten, das wir so sonst nirgends finden. Die Erziehung der Gemeinde muß in der Hauptsache in Veranstaltungen außerhalb des Gottesdienstes zu Raum kommen.

Mit ersichtlicher innerer Anteilnahme folgte die Versammlung den Ausführungen des Redners. Eine lebhafte und reichhaltige Besprechung folgte. Von vielen Seiten wurde auf die Wichtigkeit des kirchenmusikalischen Teils des Gottesdienstes hingewiesen. Wie, fragte man, ist es möglich, einen größeren Melodienreichtum in unsere Gemeinden hineinzubringen?, und es wurde dafür verschiedenes empfohlen: Bildung von Chören, Gesangsübungen der Gemeinde nach den Gottesdiensten, Einüben neuer Melodien durch die Schulkinder mit Hilfe der Organisten und Lehrer. Der Berichterstatter möchte die Frage hinzufügen, ob nicht auch die Konfimandenstunden für die Kirchenmusik mehr als bisher nutzbar gemacht werden können. Es wurde auch empfohlen, daß die Frage der Gestaltung des Gottesdienstes in praktischer Ausarbeitung regelmäßig die Pastorenkonferenzen beschäftigen möchte. Dann auch wurde an die Gemeinden die Bitte gerichtet, alles Ihre dazu zu tun, daß wir „schöne Gottesdienste" abhalten können. Nur wo alle drei Beteiligten, Pastor, Organist und Gemeinde einmütig zusammenwirkten, könne eine erhebende Gottesdienstfeier, in der Gott gegenwärtig sei, zustande kommen.

Dann folgte, von Missionsinspektor Weichert-Berlin gehalten, der zweite Vortrag: „Die kirchliche Volksmission in ihrer gemeindebildenden Kraft." Aus reicher Amtserfahrung heraus, die er in Berührung mit allen möglichen Volkskreisen in Deutschland sammeln konnte, bezeugt er, daß die religiöse Welle, die im August 1914 beobachtet wurde, nicht abgenommen habe, sondern andauernd im Wachsen sei. Es gelte jetzt, sie in die Kirche hineinzuleiten. Die Kirche sei weiten Volkskreisen fremd, weil sie vielfach keine recht sichtbare und faßbare Darstellung habe. Sie müßte mehr als bisher erkannt und gefunden werden in wirklichen Gemeinden und Gemeinschaften. Es sei Aufgabe der Volksmission, wirkliche Gemeinden, die eine Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe darstellen, zusammenzubringen und in Erscheinung treten zu lassen. Nachmittags um 4 Uhr sammelte sich eine ganz große Gemeinde in der schönen, alten Vareler Kirche zu einer gemeinsamen Gottesdienstfeier, einer „Erntefeier", unter Leitung Professor Swends.

## Kunst und Wissenschaft.

* **Max Klinger** ist am 4. Juli gestorben. Im „Kunstwart" feiert Avenarius ihn als einen über seine Zeit weit hinausragenden Künstler, der in seinen zum Teil dämonisch wirkenden Blättern auch nicht eines geschaffen hat, in dem nicht etwas Besonderes, etwas Schönes, Merkwürdiges, Erstaunliches den Beschauer fesselt. Um so schmerzlicher berührt es darum, daß bei dem Vergleich seiner späteren Werke mit den gewaltigen Zeugen seines Geistes der „Kunstwart" zu dem Schluß kommt, den er rückhaltlos auszusprechen für seine Pflicht hält, daß hier Zeichen des Sinkens, Krankheitssymptome vorlagen, und dann sagt: „Es ist tief tragisch, daß auch diesen Gewaltigen der Alkohol angegriffen hatte, jetzt aber darf und jetzt muß das auch öffentlich gesagt werden."

## Vermischtes.

* **Verhaftung des Dichters Georg Kaiser.** Der Dichter Georg Kaiser (Verfasser des Schauspiels „Gas") in Berlin ist wegen angeblichen Eigentumsdeliktes verhaftet worden. Man wirft ihm vor, daß er aus seiner Wohnung in München verschiedene Gegenstände widerrechtlich entwendet und verkauft habe. Der Dichter litt in der letzten Zeit unter nervöser Depression. Seinen Freunden war sein seltsames Gebaren bereits seit einiger Zeit aufgefallen.

* **Der „Weltheiland und Prophet" Louis Haeusser,** der vor kurzem nach seinem Hereinfall Oldenburg heimlich verließ, ohne seine geschäftlichen Angelegenheiten geregelt zu haben, ist vorgestern abend in Leipzig verhaftet worden, da er trotz des gegen ihn erlassenen Verbots wieder in einer Versammlung öffentlich auftrat und in bekannter Weise gegen die Staatsgewalt sprach.

* **Kriegsbeschädigten-Siedelung.** Eine von Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsgefangenen in H.-Münden begründete Siedlungsgesellschaft „Neudeutschland", die von Oberstleutnant Bänsch-Kassel nach Schmudeschem Vorbild beraten wird, hofft, im kommenden Frühjahr an den Bau von vorläufig 24 Häuschen herangehen zu können. Für die Siedelungen wird vermutlich Gelände vom Königshof zu einem mäßigen Preise enteignet werden können. Auch bei der Stadt und bei Privaten finden die Siedler Förderung und tatkräftige Unterstützung.

* **Ausbruch des Vulkans Popocatepetl.** Aus Mexiko wird ein Ausbruch des Vulkans Popocatepetl gemeldet, dem Lavaströme und Dampfwolken entsteigen. Die Bewohner der Dörfer und Städte fliehen. Das mit dem Vulkanausbruch verbundene Erdbeben ist, wie gemeldet, auch von den Instrumenten der deutschen Erdbebenwarten verzeichnet worden.

* **Eine „Schulordnung" aus dem Jahre 1799.** Zwischen den Kirchenakten des Pfarramts Biestow bei Rostock befindet sich ein altes Schriftstück aus dem Jahre 1799, welches uns einen interessanten Einblick in die damaligen Schulverhältnisse gewährt. Auf Veranlassung des Pastors O. Wiggers (1775—1812) mußte der Schulmeister Schröder in Groß-Schwaß einen Bericht über seine Tätigkeit in der Schule einsenden. Ich gebe seine Niederschrift wortgetreu wieder: Verzeichniß der Schulordnung zu Gr.-Schwaß A. Vormittag a ein Lied gesungen b wird gebätet c ein Hauptstück aus dem Kleinen Katechismo d ein Schluß-Spruch aus Böcklers Katechismobuch, an dem die reihe ist, wird gelesen von den Kindern von oben an bis an die Buchstabierlinge. e dan fange ich bey die Buchstabierlingen an, und das die reihe nach herunter ihre Lection lesen zu lassen. f den wird der Katechismo gebätet von oben an, und das so weit herunter, als sie ein gebot lernen können. g Den Koman die Kleinen wieder und lesen h Den lasse ich ihnen ihre Lection aus dem Katechismo lesen, die sie den folgenden Tag bäten sollen, um ihnen auf die gewohnten Fehler markſahm zu machen, und darauf folgen den die Buchstäblinge nochmahls zu lesen. i Schließlich wird gebätet und gesungen. B. Nachmittag a gesungen und gebätet b den wird gelesen von oben an und das die reihe herab c es wird nochmahls gelesen, aber auf eine andere stelle in der Biebel, und das in eine Lection, und den folgen die Kleinen wieder zu lesen. d am Freytage, nachmittag, wird einmahl gelesen, und einmahl buchstabiert e die Tage vorher wenn sie den folgenden Tag zum Prediger gehen, wird Nachmittag gelesen, Catechisiert, und was da weiter vorgenommen wird an Sprüchen und Gesänge, woran sie alle Theil nehmen müßen, so viel als in ihren Kräften ist. f. Schließlich wird gebätet und gesungen Gr.-Schwaß a Datum 1799. J. F. Schröder. H. Gosselck, Rostock.

* **Der Tanzfimmel.** Unter der Spitzmarke „Sieben mit einem Schlag" finden wir folgende Sammelbesprechung in der „Voss. Ztg.": Sieben Tänzerinnen: Jutta Klamt macht „überkonfessionelle Tänze", Armbeugen und -strecken in tiefster Ergriffenheit. Langweilige überkonfessionelle Freiübungen. — Rita Sacchetto sündigt ausgiebiger: als „Mephisto" hopst sie mit „Flamme" und „Seele" um die Wette. Ueberschrift „Mittelalterliches Mysterium". — Olga Desmond enthüllt eine schöne Figur am besten nach Salonstücken wie Loin de bal. — Gertrud Zimmermann kam aus Hamburg hergereist, um sich sagen zu lassen, daß nach Ausbesserung von X- und O-Bein ihre rein intellektuelle Tanzerei vielleicht nicht mehr ganz so dünn und dürr aussehen wird. — Lola Bach macht Kinkerlitzchen, über die manche Leute sich freuen, der Kritiker ist entsetzt ob dieser Hohlheit. Wie über Maryla Gremo, ein Kind, das man nun glücklich zum Klischee verkrüppelt hat. Danach freut er sich doppelt der Lauge, die Valeska Gert mit ihren fabelhaften Parodien über den Tanzblödsinn ausspritzt. Dieser Desillusionstanz ist der Schlußpunkt hinter einer rosa verlogenen Epoche.

* **Der „beschlagene" Kultusminister.** In der sozialistischen Halbmonatsschrift „Der Firn" schreibt „ein alter Journalist": Im Landtage sprach Adolf Hoffmann von dem Kapuziner in den „Räubern". Das hat seine Kollegen, die den wahren Standort dieses Kapuziners kannten, baß vergnügt. Aber wer Adolf Hoffmann öfter und an Orten hat reden hören, wo er sich wirklich sehen ließ, dem kommt diese Landtags-Kapuzinerrede ziemlich unschuldig vor. Es war in einer Versammlung auf dem „Bock", wo er den Ausspruch tat: „Ja, Jenossen, hier muß ick mit Fausten sagen: Sein oder Nichtsein!" Bei einer anderen Gelegenheit nahm er sich die Geistlichen tüchtig vor. Unter anderem sagte er ihnen nach, sie ließen sich lediglich von den Interessen der Kirche leiten, das Volkswohl sei bei ihnen „Heureka" (er wollte „Hekuba" sagen). In einer Freidenkerversammlung in Moabit kennzeichnete er die Bereitwilligkeit der Kirche, dem Staate jederzeit zu Willen zu sein. Er verglich dabei den Staat mit Sir John Falstaff, dem gegenüber die Kirche die Rolle der Ophelia spiele. (Er hatte offenbar die Szene zwischen Falstaff und den gefälligen Dämchen im Hause der Frau Hurtig im Auge.) Ich bekam einen Lachkrampf und wurde höchst ungnädig angesehen. Mit dem „Wallenstein" hatte er übrigens bereits früher einmal Pech. Er „zitierte", ebenfalls in einer Freidenkerversammlung, das Wort: „Nacht muß es sein!", legte es aber dem Egmont in den Mund. Schiller scheint er überhaupt nicht gewogen zu sein, denn ich war häufig Zeuge, daß er Schillerworte „Joethen" zuschrieb. Wahrscheinlich hat er aber seinen Fehler eingesehen, denn noch bei einem Auftreten in letzter Zeit „übermachte" er Goethes „Götz" — „Schillern". Vielleicht geschah das auch, weil er vor dem Kriege einmal Goethe unberechtigterweise bereichert hatte, indem er seinen Werken die „Minna von Barnhelm" hinzugefügt hatte. Von einem Namen Lessing scheint er überhaupt keine Ahnung zu haben, denn auch den „Nathan", den er doch kennen sollte, hat er großmütig, wie er ist, dem Hebbel zugeschrieben. Hebbel scheint bei ihm einen Stein im Brett zu haben. Er stellte ihn nämlich einer andachtsvoll lauschenden Freidenker-Gemeinde so vor: „Wissen Sie, Jenossen, der det Nibelungenlied jemacht hat!" Hier wäre er allerdings vor versammeltem Kriegsvolke beinahe berichtigt worden, denn eine junge Frau in meiner Nähe stieß ihren Mann an und meinte halblaut: „Det is doch Wagner jewesen!"

## Letzte Meldungen.

### Der Zweck der Orgesch.

**München**, 27. Oktober. Die Oberleitung der Organisation Escherich hebt in den Morgenblättern nochmals hervor, daß sich die Organisation nicht mit militärischen Dingen befaßt. Als Grundlinien eines Arbeitsprogramms werden dargelegt: Wiederbelebung des Nationalgedankens, Festhalten am Reichsgedanken, Wahrung der landesstaatlichen Formen, Bekämpfung des Bolschewismus und Nationalbolschewismus, Förderung des Arbeitswillens und Schutz der Freiheit der Arbeit und endlich Ausgleich zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

### Der Prozeß gegen die Hölzgardisten.

**Dresden**, 27. Oktbr. Im ersten Prozeß gegen die Hölzgardisten wurde nach siebentägiger Verhandlung um Mitternacht gegen die Mitglieder des Falkensteiner Brandkomitees das Urteil gesprochen. Der Hauptangeklagte, der 30jährige Bergarbeiter Seidel aus Schedewitz, wurde zu vier Jahren Zuchthaus, sieben weitere Angeklagte zu Zuchthausstrafen von einem Jahre sechs Monaten bis zu zwei Jahren neun Monaten verurteilt.

### Ein vereitelter Postraub.

**Berlin**, 27. Okt. Wie „B. Z. am Mittag" meldet, sollte heute Nacht in einer entlegenen Straße in Kietz-Rummelsburg bei Berlin mit Hilfe des gedungenen Postillons die Beraubung des Postwagens ausgeführt werden. Der Postillon hatte aber der Behörde Mitteilung gemacht. Als der Dieb mit einer Brechstange den Wagen aufgebrochen hatte, fielen ihm ein Kriminalkommissar und ein Oberbeamter mit zwei Polizeihunden aus dem Innern des Wagens entgegen. Der Dieb bedrohte die Beamten mit der Brechstange, wurde aber unschädlich gemacht und verhaftet. Auch die Komplizen des Diebes, die an dem Einbruch teilnehmen sollten, sind bereits verhaftet.

### Zwei Kisten mit Strychnin beschlagnahmt.

**Berlin**, 27. Okt. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte in Neukölln zwei Kisten mit Strychnin im Werte von etwa 100 000 M, die von zwei Bahnangestellten verschoben worden waren, in der Meinung, es handle sich um Schokolade. Die an der Verschiebung Beteiligten wurden festgenommen.

### Französisches Kriegsgerichtsurteil gegen einen Schwarzen.

**Frankfurt a. M.**, 27. Oktober. Laut „Fr. Ztg." wurde vom französischen Kriegsgericht in Mainz ein Angehöriger des 3. Algerischen Schützenregiments, der während der Besetzung Frankfurts eine Frau zu vergewaltigen versuchte, zu sechs Jahren Zwangsarbeit und Ausschließung aus dem Heere verurteilt.

### Das neue schwedische Kabinett.

**Kopenhagen**, 27. Oktober. Wie der „Berl. T." aus Stockholm telegraphiert wird, hat sich das neue schwedische Ministerium folgendermaßen gebildet: Ministerpräsident Geer, Minister des Auswärtigen Graf Wrangel, Justizminister Professor Ekeberg, Kultusminister Generaldirektor Bergquist, Verteidigungsminister General Hammarskjoeld, Finanzminister Tamm, Landwirtschaftsminister Nils Hansson, Handelsminister Landeshauptmann Gustav Malm, Minister für soziale Fürsorge Generaldirektor Elmquist, Verkehrsminister Landeshauptmann Murrai. Zu Ministern ohne Portefeuille wurden ernannt Dahlberg und Eriksen.

### Waffenstillstand zwischen Petljura und den Bolschewisten.

**Warschau**, 27. Oktober. Zwischen Petljura und den Bolschewisten ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Der Austausch der Ratifikation des Uebereinkommens von Riga soll in Libau erfolgen.

## Marktberichte.

* **Aurich**, 26. Oktober. **Dem heutigen Jahrmarkt** waren 863 Pferde zugeführt. Der Handel war recht lebhaft bei hohen Preisen. Die Preise der gewöhnlichen Arbeitspferde betrugen 12 000 bis 17 000 Mark, bessere Tiere wurden bis zu 25 000 Mark verkauft. Fohlen bedangen 6000 bis 11 000 Mark. Litauer 7000 bis 11 000 Mark.

**Wettervoraussage für Donnerstag den 28. Oktober.**
Stellenweise Nebel, trocken, milder.

## Amtliche Anzeigen.

### Gemeinde Waddewarden.

Das Herausnehmen der Steine aus dem Gemeindefußweg Nr. 7 in der Strecke von da, wo der Privatfußweg nach Edohausen abzweigt, bis Bohlsens Privatchaussee in Tain, soll öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden, wozu Termin angesetzt wird auf **Freitag den 29. Oktober nachm. 6 Uhr** in Willms Gasthause. [17828
**Albers**, Gemeindevorsteher.

Haushaltungen, welche Bedarf an Gemüseland haben, wollen solchen bis zum 1. November hier anmelden.
17829] **Albers**, Gemeindevorsteher.

### Gemeinde Hohenkirchen.

Bei den Gastwirten A. Groenewold und J. D. Wilken, Friederikensiel, sind je 2 schwarzbunte 1½jährige Rinder, welche auf den Ländereien des Landwirts Onno Janßen, Neu-Augustengroden, geweidet haben, in den Schüttstall gebracht. Der unbekannte Eigentümer wolle sich bis zum 2. Nov. d. J. bei dem Bezirksvorsteher E. Janßen, Friederikensiel, melden, widrigenfalls die Tiere öffentlich meistbietend verkauft werden. [17822
Landeswarfen. **C. Popken**, G.-V.

Freitag den 29. Oktober d. J. Ausgabe von Kunsthonig und Käse an Nichtkuhhalter bei Heinr. Langmack, Hohenkirchen, und A. Groenewold, Friederikensiel. [1781
Landeswarfen. **C. Popken**, G.-V.


## Vermischte Anzeigen.

**Zerlegbare Wohnbaracke,**
doppelwändig, 18 Meter lang, 6,50 Meter breit, enthaltend gr. Wohn- und Schlafzimmer, Küche und die erforderlichen Nebenräume,
steht durch mich zum Verkauf. Die Baracke ist fast neu und noch nicht bewohnt gewesen. [17840
**Hermann Janßen, Auktionator.**
Rüstringen, Grenzstraße 2. — Fernspr. 1098.

Eine 2½jährige
**Stute**
(vom Ellenberg)
und ein im März kalbendes eingetragenes [17835
**Rind**
zu verkaufen.
**Daun, Mühlenstraße 51.**

**Maulwürfe, Iltisse, Kaninfelle, Hasenfelle**
kauft zu höchsten Preisen
**Emil Hänsch,**
Neuestraße 9.

Zu verkaufen ein [17811
**Schwein**
und ein sehr gutes
**Milchschaf.**
**Hinrich Eilts,**
Sander-Neudeich b. Sande.

Zu kaufen gesucht
ein angekörter
**Rindstier.**
Offerten mit Angabe des Preises, Abstammung und Punktenzahl zu richten an
Landwirt
**J. H. Mennenga,**
Godensholt bei Apen.

Ein guter wachsamer
**Wachtelhund**
zu verkaufen Sonntag nachm. um 3 Uhr bei **H. Buns**, Hohenkirchen. [17812

Empfehle meinen [17807
**Schafbock.**
**H. Ohmstede,**
Gummelsburg.

Ein guter Haufen
**Dünger**
sofort z. verkaufen.
**Adolf Eilts,**
17816] Heidmühle 134.

Meinen mit 34 Punkten angekörten Stier [17834
**Belgier**
empfehle zum Decken.
Lükenshof. Levy.

**Billig zu verkaufen** eine betriebssichere, erstkl. gebr.
— — Orig. Dürkopp — —
**Schuhmacher-Maschine.**
Angeb. an **C. Menssen**,
17819] Carolinensiel.

Habe einen [17762
**9jähr. Knaben**
bei guten Leuten in Kost und Pflege zu vergeben.
Annehmer mögen sich melden bei dem Vormund Joh. Müller, Bohnenburg b. Hooksiel.

Zu verkaufen ein neuer
**Federwagen**
(mit Patentachsen).
Näheres bei Gastwirt Peter Gerdes, Hohe Luft, Jever.


Landesbibliothek Oldenburg

## Sonderangebot.

Blau Cheviot (130/35 breit)
per m 47 Mk. soeben eingetroffen.

**St. Hinrichs, Tuchgeschäft,**
Jever, am Markt. [17849

---

### Schortens.

Landwirt B. Folkers in Schortens als Pfleger über Anke Folkers in Schortens beabsichtigt, die in Schortens belegene [17846

## Besitzung,

bestehend aus dem neuen, im guten Zustande befindlichen Wohnhause, vierräumig, mit Stall und etwa 25 Ar Grundstücksfläche,

mit Antritt zum 1. Mai 1921 öffentlich meistbietend durch mich zu verkaufen und habe ich dieserwegen Termin auf

**Donnerstag, 4. Novbr. 1920, nachmittags 5½ Uhr**

in Johs. Grahlmanns Wirtschaft in Schortens anberaumt.
Nähere Auskunft erteilt auch Aukt. Fritz Haschen in Heidmühle.
Käufer lade ich freundl. ein.

**Wilhelm Albers,**
Amtlicher Auktionator in Jever.

---

## Viehverkauf.

**Dienstag den 2. November d. J. vorm. 9½ Uhr**
werden wir in Metjengerdes Stallung hier beim Bahnhof

## 20 Stück Vieh,

**darunter tragende, belegte und güste Kühe u. Rinder,**

nach Wahl des Käufers entweder gegen ¼jährige Zahlungsfrist oder gegen bar öffentlich meistbietend verkaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen mit dem Bemerken, daß es sich um prima Vieh mit guten Formen, Knochen und guter Farbe handelt.

Jever. **Erich Albers & Fink,** Auktionatoren.
17814]

---

Geschwister Lohe hierselbst lassen
**Freitag den 29. d. M. nachmittags 3 Uhr**
im Hause des Gastwirts Dirks hierselbst [17592

## 26,16 Matten beste alte Weiden

in Losen von 8, 17, 6,36, 4,26, 3.28 und 4.09 Matten, bei Jelliestede bezw. Hohenkirchen belegen, auf drei Jahre öffentlich meistbietend durch mich verpachten.

Hohenkirchen. **Hajo Jürgens.**

---

Jever. Die Herren Gebr. Schipper, Cattens, lassen
**Dienstag den 2. November d. J. präzise 10 Uhr vormittags**
beim Bahnhofshotel in Jever öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen: [17843

## 5 Pferde

2 1½jähr. oldenburgische Stutfüllen,
3 1½jähr. oldenburgische Hengstfüllen,

## 78 Stück Jeverländer Herdbuchvieh

10 niedertragende Kühe,
15 niedertragende Rinder,
50 1- bis 1½jähr. güste Rinder,
3 beste angekörte Bullen.

Hohenkirchen. **Hajo Jürgens.**

---

Suche anzukaufen mehrere Fuder [17824
**Ufer- und Landheu** sowie **1 Fuder Haferstroh.**
D. Wilken.
Hermannstraße 6.

---

**Dünger**
gegen Kartoffeln oder Steckrüben einzutauschen. [17748
**Gerh. Hohlen,**
Sanderbusch Nr. 100.

---

## Backmehl,

garantiert nicht bitter, ist wieder eingetroffen.

**Friedr. Mellmann,**
Neuestraße. [17833

---

## Reparaturen

an [17888
Benzinmotoren,
Motor-Fahrrädern,
Nähmaschinen,
Jagdgewehren,
Umbau von Stuben- und Küchenöfen
werden prompt und sauber ausgeführt bei

**Arthur Günther,**
Jever, Neuestraße 12.

---

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
**Kukirol**
100 000 fach bewährt
Preis Mk. 3.—
**Drogerie Breithaupt.**

---

**Hausmacher-Nudeln, Makkaroni**
(Pfund 16 Mk.).
**F. Mellmann,**
Neuestraße. [17837

---

## Grünkohl.

17853) Assiers Obstladen.

---

Zahnpulver Zahnpasta
## „23"
Blendend weiße, gesunde Zähne. [17845
In Jever: Hof-Apotheke, Drogerie Eilers Nachf. (Heikes).
In Hooksiel: Apotheke.

---

## Steckrüben

eingetroffen. Zentner 20 Mk.
Gronewold & Gerdes,
17817] Mühlenstraße.

---

**50 bis 100 Ia Milchschaf-Zuchtlämmer zu kaufen gesucht.**
Angebote mit Preis erb. u. 17830 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

Wünsche noch eine größere Anzahl [17822
**Rinder und güste Kühe**
in Dattershausen
**auf Futter zu nehmen.**
Offerten mit Preis erbittet
**K. Jacobs,** Nordergroden, Post Horumersiel.

---

## 200 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Täter namhaft macht, der mir in der Nacht vom 25. auf 26. Oktober plm. 2500 Pfund Steckrüben vom Felde, an dem Accumersielner Weg belegen, gestohlen hat.
Langewerth, 26. Okt. 1920.
**Jacob Eisenhauer.**

Halte meinen **jungen Eber** zum Decken empfohlen.
17823] D. O.

---

Per bald wird ein gut **möbl. Zimmer mit voller Verpflegung** in gut. Hause gesucht. Hohe Bezahlung zugesichert. Off. unt. Nr. 17841 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

Gesucht auf baldigen Antritt wegen Erkrankung des jetzigen ein [17848
**zuverl. Mädchen.**
Frau Ludw. Minssen, Bahnhofstraße.

---

Suche zwei junge [17804
## Mädchen,
welche alle vorkommenden Arbeiten verrichten müssen. Gehalt monatlich 100 Mk.
**Zentralhotel, Varel i. O.**

---

Gesucht per sofort eine
## Magd
17808
im Alter von 15—17 Jahren.
E. Dierks, Wiardergroden.

---

Witwer, 50 J., im staatl. Betrieb tätig, sucht die Bekanntsch. einer alleinst. Witwe vom Lande mit kl. Hausstand zw. Heirat. Off. u. Nr. 17815 an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

## Singverein in Jever.

**Montag, 1. November, 7½—8 Uhr Hotel „Erbgroßherzog"**

## Bunter Abend.

U. a.: Konzertsänger Schuberth-Meister (Tenor). [17844
Beitrag: Mitglieder 3 Mk., eingeführte Gäste 6 Mk.
Der Vorstand und Ausschuß.

---

## Horumersiel.

Sonntag den 31. Oktober:
**Großer Ball mit humorist. Vorträgen.**
Es ladet freundlichst ein [17803] Körber.

---

**Fedderwarden. „Schwarzer Adler".**
Sonntag den 31. Oktober:
## Großer Ball.
Es ladet ein [17809] Heinr. Lietz.

---

## Jetzt

ist es Zeit, eine Licht-Anlage preiswert zu erhalten. Durch direkten Einkauf vom Erzeuger

**liefere ich**

prima Materialien bei billigster Preisberechnung.

Beleuchtungskörper, Kronen, Zuglampen, Motore billigst. [17833

**J. R. W. Schwedland.**

---

Neuer Waggon
## Weißkohl
eingetroffen. [17842
**Johann B. Wiggers, Jever.**

---

Meine
## Putzabteilung
wurde durch Nacheingänge wieder aufgefüllt.

Ich biete die grösste Auswahl in Hüten in feinstem und einfachem Geschmack auch in besonders billigen Preislagen. [17813

**Filzhüte** . . . . von 30 Mark an.
**Sammethüte** . . von 95 Mark an.
**Kinderhüte** . . von 40 Mark an.

**A. Mendelsohn.**

---

Rentner Frerich Mammen in Jever beauftragte mich, seine in Jever, Sophienstraße 5, angenehm belegene

## Privatbesitzung

mit einem im besten baulichen Zustande befindlichen und zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit 8 Ar Gartenfläche wegen Fortzuges zum sofortigen Antritt [17667

**Freitag den 29. d. Mts. vorm. 9½ Uhr**

im Bahnhofshotel in Jever öffentlich gegen Meistgebot zu verkaufen. Die von dem Verkäufer zu räumende Wohnung kann sofort bezogen werden. Der Kaufvertrag wird im Termine sofort beurkundet.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

---

**Webershäuser bei Tettens.** Schuhmachermeister J. O. Gerriets läßt wegen Wegzuges (17513

**Sonnabend den 30. d. Mts. nachmittags 1 Uhr**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

**1 Schaf,**

2 Kleiderschränke, versch. kleine Schränke, 5 große und mehrere kleine Tische, Stühle, Bettstelle, **vollständige Betten,** versch. Uhren, 2 Glasschränke, Spiegel, Lampen, Hängeglasschrank, Bilder, verschiedenes Porzellan, 1 guten emaillierten Kochherd, 1 eis. Herd, Ofenrohr, Feuerkicken, Waschtisch, Bänke, Waschmaschine. Taubenkasten und Käfig. Fässer, Einmachtöpfe, 2 Leiter, **Schuhmachergerät aller Art,** 2 eich. Kisten, 1 andere Kiste, verschiedene Töpfe, 1 **Benzol-Lichtanlage m. Lampen,** 1 Gehrockanzug, versch. andere Kleidungsstücke.

**Hohenkirchen. Hajo Jürgens.**

---

## Bettinlet's,

nur beste Friedensqualitäten,
säurechte u. dickschrote Qualitäten.
160, 140, 130 Ztmr. breit, vorrätig.
Äußerst günst. Preise.
**Frau Folkers,**
Jever, Neuestraße.

---

## Echte Lederwaren,

Damentaschen, Besuchstaschen, Geldtaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen in erstklassiger Ausführung empfiehlt

**Rudolf Popken.**

---

## Rinderfett

(Rindertalg),
**Pfund 13 Mark.**
Der bestellte Talg bleibt bis Montag einschl. aufbewahrt. Schüsseln oder Papier bitte ich mitzubringen.
**Friedr. Mellmann,**
Neuestraße. [17836

---

## Karbid,

Taschenlampen,
Batterien,
Hanslampen,
Feuerzeuge,
Brenner,
Gummi, bester Bereifung,
Gamaschen,
Stallampen
und sonst alle Kleinigkeiten empfiehlt [17831

**Arthur Günther,**
Jever, Neuestraße 12.

---

Hochfeine neue (17839
**grüne Erbsen**
empfiehlt Friedr. Siefken.

---

## Landarbeiter-Verband.

Sonnabend den 30. Oktober
17820] abends 8 Uhr
**Versammlung**
bei T. Hinrichs, Garms.
Sämtliche Knechte und Mägde werden eingeladen.
Der Vorstand.

---

## Achtung!!!

**Nur einen Tag**
kaufe ich alte künstliche
**Gebisse, Zähne**
**bis 50 Mark**
(Stiftzahn)
(wenn auch zerbrochen).
**Brennstifte v. Brandmalerei, Apparate bis zu 100 Mark.**

Der Ankauf findet nur **einen Tag,**
**Freitag**
**den 29. Oktober,**
von morgens 9 Uhr bis 7 Uhr abends in Jever statt [17810
**Hotel „Erbgroßherzog".**
**Frau Trinkel.**

---

---

## Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Ostiem und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das seither von Herrn Onken bewirtschaftete [17850

**Bahnhofs-Restaurant Ostiem**

übernommen habe. Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch mir erweisen zu wollen.

Indem ich den werten Besuchern reelle Bedienung zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll

**L. Witte.**

---

## Bahnhofs-Restaurant Ostiem.

Sonnabend den 30. Oktober 17851

**großer Einweihungs-Ball.**

Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.
Für gute Speisen und Getränke ist Rechnung getragen
Es ladet freundlichst ein L. Witte.

---

## Bahnhofs-Restaurant Ostiem.

Sonntag den 31. Oktober [17852

**großer Ball,**

wozu freundlichst einladet L. Witte.

---

Humor! Stimmung!

## Ein großes Unglück

wäre es für Sie, wenn Sie sich nicht rechtzeitig Plätze sicherten für die
**Sonntag den 31. Oktober**
präzise 8 Uhr im „Schwarzen Adler" beginnende [17806

**Kabarettvorstellung, Dir. Kaufmann vom Burg-Theater, Wilhelmshaven,**

in Verbindung mit

**großem Preistanzen.**

Das beste Tänzerpaar erhält ein wertvolles Geldgeschenk.
**Der Theatersaal ist gut geheizt, frieren braucht man nicht.**

Stimmung! Humor!

---

Für die mir in so überreichem Maße dargebrachten, wohltuenden Beweise der Liebe und Verehrung in Wort und Schrift, sowie in Blumenspenden bei dem Heimgange meines teueren Gatten, des [17818

**Fabrikbesitzers Siebrand Dreeßen**

ist es mir nur hierdurch möglich, Allen meinen

**herzlichsten Dank**

zu sagen.

Bahnhof Gleschendorf, den 25. Oktober 1920.

In tiefem Weh:
Marianne verw. Dreeßen
und Kinder.

Landesbibliothek Oldenburg